Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 20. Donnerstag den 24. Januar. 1850.

Inhalt.

Deutschland. Posen (Lösung d. Verfass.-Krisis; Schreiben des Königs; Congreß d. Treub.; Ablehn d. Camphaus. Vorschläge); Breslau (Eisenb.-Unglück); Hirschberg (Minist.-Antwort auf Pet. geg. Civilehe); Stettin (Wahl-Angel.); Stralsund (Cand. f. Volksh.; Schwurger.); Königsberg (Polit. Freisprechung); Erfurt (Bau d. Parlam.-Geb.; Thüring Bauern-Comite); Trier (Freispr. Grün's); Köln (Freispr. der Eisenb.-Beschäd.); Frankfurt (Anschl. an Drei-Königs-Bündniß; Russ. Anleihe); Darmstadt (Kammerbeschl.; Auflös. d. Kammern); Dresden (Todesurtheil geg. Bakunin); Meißen; München.
Schweiz. Bern (Poln. Brandstifter).
Frankreich. Paris (Gehaltserhöh. d. Präs.; Meuterei; Bank-Einbruch; Nat.-Vers.: Unterr.-Ges.).
England. London (Cobden an d. Friedens-Congr.; Deutschl. u. Preußen).
II K. 88. S. v. 22sten (Aufheb. d. Grundsteuerfreiheiten).
Locales. Bromberg; Gnesen.
Chronik Posens.
Gewerbliches.
Musikalisches (Krug's Konzert).
Anzeigen.

Posen. — Die geehrten Herrn Wahl-Commissarien, so wie unsere geehrten Correspondenten in der Provinz ersuchen wir, uns sogleich nach der Wahl über den Hergang und Ausfall derselben Bericht zu erstatten.

Berlin, den 23. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsrathe und Departements-Chef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu St. Petersburg, von Hilferding, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 21. Jan. Wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten. Der höchsten Spannung und einer fast ausweglosen Verwicklung in der Angelegenheit der Verfassungsrevision folgt eine einfache Lösung, von welcher alle Theile befriedigt scheinen. In allen Punkten, wo die beiden Kammern übereinstimmende Beschlüsse gefaßt haben, wird die Annahme von Seiten der Krone ohne Weiteres erfolgen. In denjenigen aber, wo dieses Zusammentreffen fehlt, verbleibt es einstweilen bei den Bestimmungen der Verfassung vom 5. Dezember. In solcher Gestalt wird die revidirte Verfassung durch die Gesetzsammlung als rechtsgültig proklamirt werden. Die Kammern bleiben beisammen und erledigen ihre noch übrigen Arbeiten. Der Schwur des Königs auf die Verfassung bleibt verschoben, bis eine Einigung über die Zusammensetzung der ersten Kammer erzielt worden ist. Das Ministerium in seinen wesentlichen Bestandtheilen bleibt; drei Portefeuilles aber werden in andere Hände übergehen, auf eine Weise, die noch mehr Gleichartigkeit und Stärke des Gesammtministeriums verspricht.

Der König hat an den Central-Wahlausschuß der konstitutionell-konservativen Parteien am 19. d. folgendes Schreiben gerichtet: „Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Treue und Anhänglichkeit, mit welchem Sie Mir beim Beginn des neuen Jahres entgegengekommen sind. Dabei lasse ich dem von Ihnen geschilderten Bestreben, die Theilnahme an den Wahlen zum Deutschen Parlamente zu beleben, und die Bedeutsamkeit derselben anschaulich zu machen, gern Meine Anerkennung zu Theil werden. Sie handeln in Meinem Sinne, wenn Sie von der Ueberzeugung geleitet werden und ihr bei den Wählern Eingang verschaffen, daß Preußens Ehre und Kraft zugleich die beste Bürgschaft für Deutschlands Ruhm und Größe sind." Dieses Schreiben widerlegt die Gerüchte, nach welchen der König von seiner Deutschen Politik abgewichen wäre, vollständig. Man will auch in der neuesten Wendung der Dinge eine Niederlage der Gerlach'schen Partei erblicken.

☾ Berlin, den 20. Jan. Der Congreß des Treubundes wurde vorgestern Nachmittag, nach Berathung der verschiedenen Gelübde, die jedes eintretende Mitglied, der Großmeister, das Bundes-Oberhaupt ꝛc. bei der Uebernahme dieser Würden abzulegen haben, mit einem Toast auf den König geschlossen. Der Congreß war von Wichtigkeit für den Bund; wesentliche Veränderungen haben die Statuten und das Rituale dadurch erfahren, daß Alles, was auf Geheimnißkrämerei hindeutete, oder den Geruch der Freimaurerei an sich trug, daraus entfernt wurde. — Aus den in der Donnerstags-Sitzung von den Deputirten der Zweigvereine erstatteten Berichten entnehmen wir, welche immense Ausdehnung der Bund bereits gewonnen hat, und wie in naher Aussicht steht, daß er sich, in Folge der Verhandlungen und Beschlüsse auf dem Congreß, durch den Beitritt zahlreicher Vereine noch mehr erweitern werde. Die Berichte einiger auswärtigen Deputirten wurden mit einem wahren Beifallssturm von der Versammlung aufgenommen. Als Redner erwarben sich laute Anerkennung der Kreisgerichts-Direktor v. Ostrowski aus Erfurt, der Provinzial-Steuer-Secretär Vogt aus Breslau, der Regierungsrath Horn aus Potsdam, der Landrath v. Hobe, Vertreter des Osthavellandes, der Baudirektor Roland aus Dessau, Prediger Burkhard aus Dramburg ꝛc. Von einem ganz besonderen Interesse war die Berichterstattung des Baudirektor Roland. Er theilte mit, daß in Anhalt, seither das Eldorado, die Höhle aller steckbrieflich verfolgten Verbrecher, sich jetzt die conservative Partei, den Abgrund vor Augen sehend, ermannt und die Oberhand habe. Dies sei das große Verdienst des Bürgervereins, der sich auch bewährt habe bei der Entscheidung über die Civilehe, indem er es durchzusetzen gewußt, daß die kirchliche Trauung mit ihr gleiche Bedeutung habe; ebenso sei erst in diesen Tagen der Bürgerverein aus einem Kampfe mit der Linken, die sich gegen den Anschluß an den Drei-Königsentwurf erklärt, siegreich hervorgegangen. Bei dieser Gelegenheit kommt auch der Redner auf den Tod der Frau Herzogin zu sprechen und legt ihn der Demokratie zur Last *). Gleich interessant war der Bericht des Herrn Engel für Halberstadt. Er theilt mit, daß hier die freie Gemeine überall dem Bunde geflissentlich in den Weg trete und nachtheilige Gerüchte über ihn zu verbreiten suche, wie z. B. der Bund zähle nur Denuncianten zu seinen Mitgliedern und Leute, die etwas haben wollten! Eines großen Beifalls hatte sich gleichfalls der Bericht des Fischerei-Besitzers Geiseler für den Treubund Neuhof und der des Stadtrichters Stolle für Friedeberg zu erfreuen. Ersterer berichtete in schlichter Weise, wie festes Vertrauen auf Gott, Liebe zum Könige und Vaterlande sie zusammenhalte und ihre Schritte leite. — Von demokratischen Umtrieben will er in allen, zum Bunde gehörigen Ortschaften auch nicht die geringste Spur wahrgenommen haben. Daß die, welche sich irgendwie mißliebig über den König äußerten, dort nicht mit heiler Haut davon kämen, glauben wir ihm auf's Wort. In ähnlicher Art äußerte sich der Stadtrichter Stolle. Die ganze Gegend, so berichtet er, halte treu zum Könige und zum Vaterlande, stehe ein für Recht und Ordnung mit Gut und Blut, und sollte es einmal darauf ankommen, das Gelöbniß zu erfüllen, so würde Keiner zurückstehen, es koste, was es wolle. — Nach diesen Berichten, die mit wenigen Ausnahmen alle dasselbe Gepräge trugen, ging die Versammlung zur Berathung der Bundesgesetze über, die nach lebhafter Discussion schließlich das bereits im Eingange unseres Berichtes gedachte höchst günstige Resultat ergab. Außerdem wurde aber auch auf den Antrag des Landraths v. Hobe durch eine von den Vertretern der Zweigvereine und der hiesigen Vertrauensmänner zu Protokoll gegebene Erklärung die Rechtsbeständigkeit des Großen Bundesrathes anerkennt und ihm gleichzeitig durch Aufstehen ein allgemeines Vertrauensvotum gegeben. Man glaubte sich den vielen Anfeindungen und Verdächtigungen gegenüber, mit denen in letzter Zeit der sogenannte Bund der Treuen wider ihn hervorgetreten war, hierzu verpflichtet. Nach dem Schluß der Sitzung und somit auch des Congresses am Sonnabend ging's sofort zur Tafel, bei welchem patriotische Gesänge, Reden und Toaste mit einander wechselten. Wir übergehen diese; nur einer Ansprache wollen wir gedenken, die, weil sie von einem jungen Mann, Schüler einer hiesigen Anstalt, kam, der an der Seite seines Vaters dem Diner beiwohnte, eine großartige Ueberraschung hervorrief. Ein Vorredner hatte nämlich darauf hingedeutet, wie gerade die Jugend es sei, die den Verführungsgelüsten der Umsturzpartei am meisten ausgesetzt sei, da sie ihre ganze Hoffnung auf diese gesetzt und sie zur Erreichung ihrer heillosen Pläne ausersehen habe; und wie die Erfahrung unserer Tage gelehrt, daß die Jugend, bei der ihr eigenthümlichen Vorliebe für alles Neue, nur zu sehr geneigt sei, den Lockungen zu folgen. Da ergriff dieser, kaum 15jährige junge Mann das Wort **), verwahrte die Jugend gegen den ihr so eben gemachten Vorwurf, stellte die Behauptung auf, daß der große Theil seiner Altersgenossen, eben so wie in den Freiheitskriegen, die Bücher und was sie sonst in Händen hielte, freudig bei Seite werfen, Vater und Mutter verlassen und mit Begeisterung dem Rufe des Königs folgen und mit ihm stehen, mit ihm fallen würde! Ein allgemeiner Jubel brach los, als er geendigt; Alles stürzte auf den Vater und Sohn zu und Beide wurden hin und her gerissen.

Diesen glühenden Patriotismus seiner Gäste hatte gewiß der Besitzer des Gesellschaftshauses, Dr. Schwarzbach, bei der Heizung des Lokales in Anschlag gebracht; denn obwohl alle Gasflammen brannten, war doch noch eine Temperatur im Saale, daß Viele der Gäste bei Tische gar nicht ihre Mäntel, Pelze und Ueberzieher ablegten! Die Kälte während der Sitzungstage war wirklich kaum auszuhalten; wie die Protokollführer ihre Funktionen verrichten konnten, ist mir wenigstens unbegreiflich geblieben!

Die bevorstehende Woche wird uns viel bringen! So geht hier allgemein das Gerede. Ich glaub's auch, theile aber auch nicht im Entferntesten die ernsten Besorgnisse, mit denen sich Andere tragen; bin vielmehr der Meinung, daß der Vergleichsvorschlag Camphausen's eine Verständigung und Versöhnung zwischen Regierung und Kammern herbeiführen und somit der ganze Streit ein allen Vaterlandsfreunden willkommenes und erfreuliches Ende gewinnen werde. Daß Camphausen oft zum König berufen wird, ist bekannt; Andere wollen aber auch wiederum wissen, daß, wenn Camphausen entlassen ist, Gerlach und Stahl empfangen werden. Was Wahres daran, vermag ich nicht anzugeben; weil ich aber nicht an das Ende unseres Constitutionalismus glauben kann, so halte ich das Letztere für das Machwerk politischer Flickschneider oder für eine böswillige Erfindung derjenigen Partei, die ihre Schwäche fühlt und sich gern aus den Reihen der Wohlgesinnten rekrutiren möchte! Oder sollte man von einer anderen Seite her in dieser Weise auf die bevorstehenden Wahlen wirken wollen? Nun, Alles schon da gewesen! Ich weiß noch sehr wohl, wie bei der Wahl der Deputirten für die zweite Kammer, als der Sieg zwischen dem General v. Reyher und dem Geh. Rath von Raumer lange schwankte, ganz urplötzlich das Gerücht in der Kirche verbreitet wurde: in Frankfurt a. O. sei Thiele ꝛc gewählt worden! Die Reyher'sche Partei aber ließ sich nicht irre machen, stand fest und — Ehrlich währt am längsten!

Der morgenden Kammersitzung sieht man mit großer Spannung entgegen; die Königlichen Propositionen kommen zur Berathung. Ich werde derselben beiwohnen und Ihnen von den Verhandlungen sofort Kenntniß geben.

Berlin, den 21. Jan. (D. R.) Wir bedauern, nach wenigen Tagen freudiger Hoffnung auf eine definitive Lösung unserer Verfassungs-Krisis, von Neuem allen Zweifeln über deren Zustandekommen Raum geben zu müssen. Wir hatten geglaubt, in den mehrfach besprochenen Anträgen von Camphausen und Itzenplitz die Bahn bezeichnet zu sehen, auf welcher den constitutionellen Ansprüchen der Kammern entgegengekommen werden könnte, ohne demjenigen Prinzip etwas zu vergeben, welches der Regierung die Zustimmung zur Streichung von §. 108. untersagt. Aber der Gesichtspunkt, von welchem wir den Camphausenschen Antrag betrachtet zu sehen wünschten, scheint bei den Wortführern beider Seiten vor dem andern so bedenklichen und gefährlichen Gesichtspunkt, welcher auch in jenem Antrag die Steuerverweigerung in Aussicht stellt, nicht Geltung erhalten zu haben, — und nur zu entschieden ist die Sache als ein Markten um Prinzipien behandelt worden, als daß nicht hieran der an und für sich gemäßigte und gouvernementale Vorschlag hätte scheitern sollen, wie wir uns solchen Besorgnissen vom ersten Tage an nicht verschlossen hatten.

Wir können jedoch die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, daß den Kammern eben so viel am Abschluß der Revision liegen werde, als der Regierung, und daß sie deshalb da, wo es gilt, so Großes zu erreichen, willig auch ein Opfer zu bringen im Stande sein werde, wie sich eine solche Stimmung in den jüngsten Tagen unzweifelhaft offenbart hat. Die Regierung ist, wie wir versichern zu dürfen glauben, auch jetzt noch gern bereit, jede Garantie zu gewähren, welche das konstitutionelle System überhaupt, das Ansehen der Kammern und ihren regelmäßigen Einfluß auf den Staatshaushalt und die Gesetzgebung zu sichern im Stande ist möge man ihr Vorschläge dieser Art entgegenbringen, nur in das Aufgeben eines Prinzips, auf welchem die Sicherheit des Staats überhaupt beruht, kann sie nicht willigen. Wir vertrauen auch jetzt noch dem Patriotismus und dem besonnenen Geiste der Volksvertretung, um die traurigen Folgen einer Verwerfung der Botschaft in ihren wesentlichen Punkten von dem Vaterlande abzuwenden.

— (Const. Ztg.) Die Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen ist heute (am 21.) Vormittag aufgelöst worden.

— (Const. Ztg.) Die Verhältnisse klären sich, indem die Krisis an Intensität verliert. Die nunmehr ziemlich feststehende Thatsache, daß die zweite Kammer den Bericht ihrer Verfassungscommission über die königl. Botschaft vom 7. d. vor der Berathung desselben Gegenstandes in der 1. Kammer auf ihre Tagesordnung setzen wird, beweist, daß auch die vereinigten v. Itzenplitz-Camphausen'schen Anträge, welche die Zustimmung der Commission der obern Kammer erhielten, nicht erwartet werden sollen. Somit ist, im gegenwärtigen Stadium dieser Angelegenheit, die Aussicht auf Annahme derselben, oder ähnlicher Vermittelungsvorschläge in der zweiten Kammer so gut wie verschwunden. Selbst in der ersten Kammer ist die Annahme der beantragten Pairie, in solcher Zahl mindestens, noch zweifelhaft. Die liberale Fraction dieser Kammer (Baumstark, Ammon, Baron Arnim und Andere) erhielt in den letzten Tagen Zustimmungen bis zu den Reihen der rechten Seite hinüber. In den größeren Fractionen der zweiten Kammer wurde dem Commissions-Berichte, welcher bekanntlich auf Ablehnung der Pairie, des Staatsgerichtshofs u. s. w. anträgt, fast ohne Widerspruch beigepflichtet. Nicht nur das beharrliche Stillschweigen der Minister über die Camphausen'schen Vorschläge, sondern auch, und weit mehr noch, die immer mehr sich aufdrängenden Bedenken, wie gefährdet die Ablösungsgesetze, die über die Rentenbank, die Durchführung der Maaßregeln für Aufhebung der Steuerfreiheit u. s. w. sein würden, wenn jetzt schon eine Pairskammer zu Stande käme, stimmten viele Abgeordnete, die sonst zu Transactionen geneigt wären, für Ablehnung der bedeutendsten Propositionen vom 7. d. M. — Wahrscheinlich wird diese Angelegenheit erst nächsten Donnerstag auf die Tagesordnung der zweiten Kammer gesetzt werden. — Wie für den wahrscheinlichen Fall der Ablehnung die Angelegenheiten sich überhaupt gestalten werden, darüber können bis jetzt nur Vermuthungen ausgesprochen werden. Einer weit verbreiteten Ansicht nach würde die Regierung dann vorschlagen, die Beeidigung bis dahin aufzuschieben, wo die Revision als vollendet zu betrachten sei, d. h. bis nach dem Erfurter Reichstage, dessen sanctionirte Beschlüsse über die deutsche Verfassung auch für die preußische maaßgebend sind, und bis zur Erledigung des vorbehaltenen Gesetzes über die erste Kammer auf dem nächsten Landtage. Das wäre dann die eigentliche Cabinetsfrage. Wir berichten nur, wie wir berichtet wurden. — Seit gestern wird Herr General v. Radowitz hier erwartet. Ein Befehl des Königs soll diesen Staatsmann zur persönlichen Berathung in der gegenwärtigen Verfassungscrisis von Frankfurt hierher berufen haben. — Eines Gerüchtes, wonach ein Ministerium Camphausen in Aussicht stände, erwähnen wir nur, um unsere Ueberzeugung auszusprechen, daß ihm jegliche Begründung mangelt. Es sieht einem Contre-Manöver der rechten Seite, gegen das früher wenigstens viel wahrscheinlichere Gerücht von einem Ministerium Gerlach, täuschend ähnlich.

Breslau, den 20. Januar. (Br. Ztg.) Der Berliner Morgenzug, welcher gestern früh von Berlin abgegangen war, passirte um die planmäßige Stunde, etwa 2 Uhr Mittags, die Tour zwischen Sorau und Hansdorf. Wie uns ein Augenzeuge versichert, fuhr der Train mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit. Dennoch ereignete sich wenige Minuten hinter Sorau ein Unglück, das viel größer werden konnte, hätte nicht ein günstiger Zufall die Reisenden, welche die Fahrt mitmachten, gerettet. Auf einem Bahndamme, der über 3 Klafter hoch ist, sprang die Locomotive plötzlich aus den Schienen, riß sich sammt dem Tender vom Zuge los und stürzte jählings in den Abgrund. Zwei Menschenleben wurden das beklagenswerthe Opfer dieses Unfalls. Der Maschinist Geisler aus Sorau und der Heizer starben eines schrecklichen Todes. Man fand Geislers Leiche ganz zerquetscht unter den Rädern des letzten Waggons; der Heizer wurde beim Hinabrollen der Lokomotive bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. — Als die Maschine vermöge ihrer Wucht im Herabstürzen sich vom Zuge gelöst hatte, wurde dieser noch eine Strecke weit auf der Bahn fortgeschleudert. Doch erhielten sich die Räder der Waggons im Gleise, nur die des Gepäckwagens waren aus den Schienen gerutscht. Von den Passagieren ahnte Niemand die drohende Gefahr, bis der Train

*) Das ist doch seltsam! würde hiezu sogar Philipp II. sagen.
**) Vom Treubund kann man jetzt sagen, daß die Unmündigen ein Lob verkündigen.

anhielt. — Die Wiederherstellung der Fahrbarkeit beanspruchte mehrere Stunden. Eine Hülfslokomotive brachte alle nach Sorau zurück, wo sie erst um 4½ Uhr Abends ihre Reise nach Breslau antreten konnten. Unaufhörliches Schneegestöber und Sturm erschwerte die Fahrt, so daß der für gestern Abend hierher bestimmte Eisenbahnzug heute früh um 4 Uhr anlangte. Telegraphische Depeschen hatten die Nachricht von dem Vorfalle bei Sorau unverzüglich nach Berlin und Breslau gemeldet. — Unter den mannigfachen Ursachen, welchen man den mitgetheilten Unfall zuschreibt, hat eine die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Es soll das Erdreich des Eisenbahndammes in Folge der übergroßen Kälte sich gesenkt und so das Abweichen der Lokomotive von den Bahnschienen herbeigeführt haben. Bis zu diesem Augenblicke bleibt uns die wunderbare Erhaltung des Personenzuges noch ein Räthsel. — Geisler hinterläßt eine Gattin, mit der er kaum 6 Monate vermählt, der Heizer eine alte Mutter, deren Ernährer er war.

Hirschberg, den 18. Januar. (Berl. N.) Der heutige „Bote aus dem Riesengebirge" enthält folgende ministerielle Antwort auf die gegen die Civil-Ehe eingegangenen Petitionen:

Ew. rc. eröffne ich auf die Eingabe v. 7. d. M., mit welcher Sie mir eine Anzahl von Erklärungen evangel. Gemeindegenossen gegen die unbedingte Einführung der Civilehe überreicht haben, daß die Frage, in welchem Umfange die bürgerliche Form der Eheschließung anzuordnen sei, in Gemäßheit der unter Zustimmung der Staatsregierung von den Kammern gefaßten Beschlüsse, nach erfolgter Feststellung der Verfassung noch einer weiteren Erörterung unterliegen wird, bei welcher auch die in jenen Erklärungen niedergelegten Wünsche nicht unerwogen bleiben werden. Ew. rc. veranlasse ich, hiervon die Unterzeichner in Kenntniß zu setzen. Berlin, den 21. Decbr. 1849. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: v. Ladenberg. An den Königlichen Superintendenten Hrn. Roth, Hochwürden zu Erdmannsdorf.

Stettin, den 21. Januar. (D. R.) Die Urwähler-Listen zum erfurter Reichstage haben für unsere Stadt bereits ausgelegen. Nach denselben enthält die erste Klasse 245 Urwähler bis zu einem Steuer-Minimum von 62 Rthlr., die zweite Klasse 617 Urwähler bis zu einem Steuer-Minimum von 25 Rthlr., die dritte Klasse 2873 Urwähler bis zu einem Steuer-Minimum von 3 Rthlr. 6 Sgr.

Stralsund, den 20. Januar. (D. R.) In seiner letzten Versammlung hat der Bürgerverein den Direktor Baumstark zu Eldena, gegenwärtiges Mitglied zur ersten Kammer, als Abgeordneten-Kandidaten für das Volkshaus in Erfurt aufgestellt.

Die Sitzungen des Geschwornen-Gerichts werden hierselbst am 28. d. M. ihren Anfang nehmen. In den Einberufungsschreiben der Geschwornen wird als voraussichtlich frühester Schluß der Sitzung der 9. Februar angegeben.

Königsberg. — Der hiesige Kaufmann Schönlank, angeklagt der Majestätsbeleidigung, ist vorgestern von den Assisen in Bartenstein, als dem Forum der That, freigesprochen worden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Klage auf eine anonyme Denunciation begründet war, welche wahrscheinlich einer der vorgeschlagenen Zeugen durch seinen Sohn hatte schreiben und dem Staatsanwalte einreichen lassen: ein Manöver, welches darauf berechnet war, den geheimen Ankläger zum Zeugeneide zuzulassen. (K. Z.)

Erfurt, den 15. Jan. Der Contract wegen Ueberlassung der Augustinerkirche für das Reichstagslokal soll mit der Kirchengemeinde nach einem Rescript des Ministeriums in Berlin auf 2 Jahre nunmehr abgeschlossen werden. (Fr. J.)

Erfurt, den 18. Jan. Seit der Ankunft des Bauraths Bürde aus Berlin haben die Arbeiten für die Einrichtung der hiesigen Augustiner-Kirche zum Parlamentshause sofort begonnen. Altar und Kanzel sind bereits fortgenommen, Emporen und Orgelchor werden in diesem Augenblick abgetragen und alle Einleitungen getroffen, welche auf eine kräftige Führung des Baues schließen lassen, um denselben in der gestellten kurzen Frist zu Ende zu führen. Mit der Räumung des Martinsstifts wird bereits begonnen.

Erfurt, den 20. Januar. (D. R.) Die in Berlin eingetretene parlamentarische Krisis hat auf den Fortbau des Parlamentsgebäudes keinerlei Rückwirkung. Der Ober-Baurath Bürde aus Berlin hat, um immer in der Nähe der baulichen Parlamentsarbeit zu sein, in dem zur Augustinerkirche gehörigen Pfarrhause seine Wohnung aufgeschlagen; außerdem hat er noch, gleich nach seiner Ankunft, in dem Martinsstifte sein architektonisches Büreau eingerichtet. Man glaubt, daß er während der ganzen baulichen Arbeit hier bleiben wird. Ihm zur Seite steht noch ein hiesiger Baurath. Man versichert, daß vom Verwaltungsrath aus Berlin hier Instruktionen eingelaufen seien, welche auf die möglichst schnelle Herstellung des Parlamentsgebäudes dringen.

In diesen Tagen sind wegen Schneeanhäufung auf der Bahn in der Nähe Halle's zwei Züge stecken geblieben. — Der hiesige monarchisch-konstitutionelle Verein hat gestern an die Kammern eine Petition beschlossen, worin ihnen angerathen wird, die Königl. Botschaft anzunehmen. Eine Abschrift davon ist zugleich laut Beschlusses an das Staats-Ministerium abgesandt worden. Eine Abtheilung Jäger-Reservisten, an der Zahl etwa 50 bis 60, ist vorgestern, von Baden kommend, hier eingetroffen. Sie hatte den badischen Feldzug mitgemacht. Ihr Empfang war hier ein festlicher.

Im Gothaischen haben sich die Bauern zum größten Theile entschlossen, nach Erfurt zu wählen. Man liest in thüringer Blättern einen dahin gehenden Aufruf von einem Bauern-Komité, worin letzteres seinen Standes-Kollegen den barocken Rath giebt, zwar zu wählen, aber Adelige, Beamte und Geistliche streng von der Wahl auszuschließen.

Trier, den 16. Januar. (D. R.) In der heutigen achten Sitzung des Prozesses wider Grün und Genossen, in welcher die Schutzzeugen, unter anderen die Herren Rodbertus, Schornbaum, Alf rc. vernommen wurden, erfahren wir, daß Grün auf seine Freunde den Eindruck eines gemäßigten und gesetzlichen Mannes gemacht habe, dessen politischer Charakter durch seine Ausweisung aus Baden und durch seine Uebersetzung des Proudhon irrig aufgefaßt worden sei. Aus der heutigen Zeugenvernehmung geht hervor, daß die Herren Rodbertus, Schornbaum und Andere im Grunde genommen nur konstitutionelle Monarchisten seien; — sie behaupten es selbst von sich — und daß sie an dem Angeklagten Grün auch keine anderen Tendenzen wahrgenommen hätten, als die auf eine konstitutionelle Monarchie. — Von ihren Doktrinen über die Mittel, um eine solche Monarchie zu erlangen, hätte man dergleichen Tendenzen in der That kaum erwarten sollen. Wenn man solche heutzutage abgelegte Selbstbekenntnisse mit dem Gebahren derselben Personen vor nicht allzu langer Zeit vergleicht, so ist entweder eine tiefer gehende Umwandlung der Einsicht bei ihnen eingetreten, oder —

Trier, den 19. Januar. Die Geschwornen haben heute über Grün das „Nichtschuldig" ausgesprochen.

Köln, den 18. Januar. (D. R.) Gestern begann vor den Assisen der Prozeß gegen die sechs Eisenbahn-Beschädiger, welche sämmtlich Tagelöhner und Makler sind. Die vier ersten sind angeklagt, „am 10. Mai 1849 an den Eisenbahn-Anlagen der köln-mindener Bahn in der Nähe der Station Küppersteg vorsätzlich solche Beschädigungen verübt zu haben, durch welche der Transport auf dieser Bahn in Gefahr gesetzt wurde"; die beiden letzten „die Urheber der vorbezeichneten Handlungen zu denselben durch Geschenke und Versprechungen gereizt und ihnen zu deren Begehung Anweisungen ertheilt und ihnen Werkzeuge und Mittel zu denselben verschafft zu haben, wissend, daß diese dazu dienen sollten." Da in der Sache sehr viele Zeugen zu vernehmen sind, so werden die Verhandlungen erst morgen geschlossen und erst morgen das Urtheil gefällt werden können.

Köln, den 19. Jan. So eben haben die Geschwornen über die, der Eisenbahn-Zerstörung angeklagten Mühlheimer Einwohner das Nichtschuldig ausgesprochen.

Frankfurt, den 17. Januar. (Nat. Ztg.) Der Anschluß Frankfurts an das Dreikönigsbündniß scheint noch keineswegs so nahe bevorstehend, als man in letzter Zeit wohl glauben mochte. Im Senate selbst sollen die Meinungen noch sehr getheilt sein, und das Uebergewicht eher auf Seite derjenigen neigen, welche das System des Abwartens vorläufig für das Zuträgliche halten. In der That sind auch die neuesten „Botschaften" aus Berlin gewiß mehr geeignet, eifrige und erklärte Anhänger des Dreikönigsbundes abzukühlen, als Schwankende zu demselben herüberzuziehen. Im gesetzgebenden Körper werden übrigens jedenfalls Stimmen zu Gunsten des Anschlusses laut werden. — An unserer heutigen Börse zirkulirt die Nachricht, daß von der Russischen Regierung ein neues Anlehen zu 4½ Prozent zum Kurse von 93½ bei dem Banquierhause Baring in London kontrahirt worden und daß die Einzeichnungslisten bei diesem Hause offen lägen. Auf diese Nachricht sind sowohl Oesterreichische als andere Papiere hier bedeutend im Preise zurückgegangen.

Den 18. Januar. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, ist es vollkommen unbegründet, daß die Bundes-Centralkommission Beschlüsse in Betreff des Vereinsrechts gefaßt habe. Beschränkende Verfügungen gegen die in den Landesgesetzen begründeten Volksrechte liegen ohnehin außerhalb der Kompetenz des provisorischen Bundes-Organs.

Darmstadt, den 16. Januar. (Nat. Ztg.) Die Deputation der ersten Kammer zur Ueberreichung der Antworts-Adresse auf die Eröffnungsrede hatte heut Audienz bei dem Großherzog. Präsident Schenk las die Adresse vor Der Großherzog dankte, drückte seine Freude aus, so wackere Männer in der ersten Kammer vereinigt zu sehen, und bemerkte mit Nachdruck, wie er hoffe, daß sie, wenn schon jetzt in anderer Form zusammengesetzt, doch, wie seit 30 Jahren, eine Stütze des Thrones und der Regierung bleiben werde.

Den 17. Januar. Die zweite Kammer hat heute mit 25 gegen 13 Stimmen entschieden, daß die fortdauernde Verhaftung der Abgeordneten Mohr, Wittmann, Schmitz und Heldmann eine Verletzung der Verfassung bilde und mit derselben Stimmenzahl das Ministerium ersucht, die nöthigen Schritte zur Freilassung derselben zu thun.

Dresden den 19. Januar. (D. Z.) Die ersten Straferkenntnisse gegen die auf dem Königstein verwahrten Hauptinculpaten Heubner, Bakunin und Röckel sind nunmehr eingegangen und werden denselben heute publicirt werden. Was man über den Inhalt vorausgesagt hat (Todesstrafe), bestätigt sich.

Meißen den 18. Januar. (D. Z.) Die Zahl der bei hiesigem Stadtgerichte in Untersuchung befindlichen Maiangeklagten hat sich plötzlich bedeutend vermindert. Am 16. d. M. waren 38 der Angeschuldigten vor das Stadtgericht geladen und es ward ihnen daselbst die Niederschlagung der Untersuchung, in die sie mehr oder minder verwickelt waren, verkündet. Nur Bürgermeister Tzschucke und Lehrer Thürmer haben noch ein Erkenntniß zu erwarten, was nach diesen Vorgängen schwerlich hart ausfallen dürfte.

München den 15. Jan. (Sp. Z.) Der Abgeordnete Meuth, Inspektor des Centralgefängnisses zu Kaiserslautern, erfuhr dieser Tage, daß er zum Landcommissair in Neustadt bestimmt sei. Obwohl diese Veränderung seiner amtlichen Stellung seinen Wünschen entsprochen hätte, verfügte sich derselbe dennoch sogleich ins Ministerium und erklärte, daß er als Abgeordneter die Ernennung zum Land-Commissair nicht annehmen könne.

München den 16. Januar. (N. W. Z.) Dem Abgeordneten Fürsten von Oettingen-Wallerstein, welcher den Redakteur des Volksboten, Ernst Zander, wegen Kalumnie gerichtlich belangte, wurde von Seiten des zuständigen Gerichts die Abweisung bedeutet.

Schweiz.

Bern den 11. Januar. Gestern Abend sind die polnischen Flüchtlinge, etwa 35 an der Zahl, unter starker Bedeckung von Infanterie von Neuenburg hier eingetroffen. Die Meisten waren für diese kalte Jahreszeit sehr schlecht gekleidet. Indessen haben Alle den beschwerlichen Marsch mit größerer Freude gemacht, als die neuenburger Truppen. Von letzteren erzählten mir Einige die Katastrophe vom 8. so: Die Kaserne oder das ehemalige Kornhaus liegt ziemlich hoch über den nahen, schlecht gebauten Quartieren der Stadt. Das Feuer brach zwischen 6 und 7 Uhr aus, und zwar an beiden Enden des langen Gebäudes zugleich. Die Flüchtlinge selbst hatten kein Allarmzeichen gegeben und waren während des Brandes nirgends zu sehen. Diese Umstände erregten natürlich Verdacht, und das ganze Publikum, Radikale wie Royalisten, sei furchtbar gegen sie aufgebracht. Deshalb habe die Regierung ihre schleunige Entfernung angeordnet. Die Untersuchung über die Entstehung des Brandes soll hier und in Neuenburg fortgesetzt werden. Jedenfalls stehe fest, wird behauptet, daß die Flüchtlinge am Brande schuld seien, entweder aus Nachläßigkeit oder Bosheit. Hier sind sie streng consignirt, übrigens was Unterhalt und Verpflegung anbetrifft, so gut gehalten, wie die Schweizertruppen. Was man aber mit ihnen auf die Dauer anfangen soll, das weiß Niemand.

Frankreich.

Paris, den 17. Januar. (Köln. Ztg.) Fast alle Ladenbesitzer der Boulevards haben die jetzt unter der Einwohnerschaft von Paris umlaufende Bittschrift an die National-Versammlung unterzeichnet, worin, um dem Luxus und dadurch der ganzen Handels- und Gewerbsthätigkeit erhöhten Schwung zu geben, eine sehr bedeutende Gehaltserhöhung für L. Napoleon verlangt wird. — Bei dem bevorstehenden Prozesse gegen die „Presse" wird E. de Girardin persönlich sein Journal vertheidigen. — Der verantwortliche Herausgeber der „Reforme", Gallot, ward gestern zu 2 Monaten Gefängniß, 400 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt, weil er sein Journal bei unvollständiger Kautionsleistung hatte erscheinen lassen. — Unter den Staatsgefangenen zu Doullens hat eine Meuterei stattgefunden, so daß 32 derselben in Straflokale der Citadelle gebracht wurden. — In einem Städtchen des Departements der oberen Loire kam es dieser Tage zu einer revolutionären Kundgebung, wobei man außer den stereotypen Rufen: „Es lebe Ledru-Rollin!" und „Nieder mit den Weißen!" auch noch den Ruf vernahm: „Nieder mit Gott!" — Auf unserer Pyrenäengrenze gab es seit Menschengedenken nicht so viel Schnee, als jetzt. Im Thal von Luchon und anderwärts hat derselbe die Dächer eingedrückt und viele Menschen sollen umgekommen sein.

— Unter dem Vorsitze von Dufaure hat sich hier eine Gesellschaft, deren Ehrenpräsidenten der Erzbischof und der Seinepräfekt sind, zu dem alleinigen Zwecke gebildet, die Lage der Taubstummen zu verbessern, für welche bisher nur theilweise gesorgt war. — Der Polizeipräfekt hat eine Kommission ernannt, welche untersuchen soll, was für Veränderungen bezüglich der seitherigen Stellung des Bäckergewerbes in Paris rathsam und zweckmäßig sind. Bisher war die Zahl der Bäcker festgesetzt; die Behörde aber regelte die Brodpreise und nöthigte die Bäcker, stets eine bestimmte Quantität Mehl vorräthig zu haben.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird die Diskussion des Gesetz-Entwurfs über den öffentlichen Unterricht fortgesetzt. Zuerst sprechen drei Redner, theils für, theils gegen den Entwurf, ohne daß ihre Vorträge bei der Versammlung irgend ein Interesse erwecken, da sie der Frage auch nicht die mindeste neue Seite abgewinnen. Nachdem sie unter dem fortwährenden Geräusch lebhafter Privat-Unterhaltungen endlich damit fertig geworden sind, besteigt Graf Montalembert die Tribune; es dauert aber geraume Zeit, bis wieder Stille eintritt und er das Wort nehmen kann. Der Redner beginnt mit einer eigenthümlichen Definition des praktischen und theoretischen Socialismus. Ersterer hat sich, ihm zufolge, am 15. Mai, am 24. Juni, am 13. Juli gezeigt; der zweite giebt sich nach seiner Behauptung in den demokratischen Blättern kund, welche die Gewalt verlangen, um die Gesellschaft besser auflösen zu können. Er zieht sodann eine Parallele zwischen den Geistlichen und Lehrern der Gemeinden, wobei die letzteren schlimm wegkommen. Da der Redner, welcher nun von der Gnade und der Nothwendigkeit spricht, sich der Religion in die Arme zu werfen, zu seinem Mißmuthe wahrnimmt, daß die Rechte ihm mit weniger Aufmerksamkeit zuhört, so sucht er die Debatte leidenschaftlich zu machen, was ihm auch vollständig gelingt. Er schreibt dem Mangel an Religion die Revolutionen zu, welche Frankreich von Zeit zu Zeit heimgesucht haben. Sein System methodisch verfolgend, führt der Redner aus Büchern von P. Leroux, Proudhon und V. Cousin einzelne Stellen an, die ihm zum Beweise seiner Behauptung dienen. Montalembert erklärt, das einzige Mittel, die vom Socialismus bedrohte Gesellschaft zu retten, bestehe darin, die Leitung der Erziehung und des Unterrichts der Jugend den Priestern anzuvertrauen. Die Rechte ist unaufmerksam und die Linke folgt ihrem Beispiele. Ungehalten darüber, daß man ihm nicht in andächtiger Stille zuhört, verläßt Montalembert die Tribune, ohne seine Rede zu beendigen. Nachdem die Sitzung etwa 20 Minuten suspendirt geblieben ist, besteigt er die Tribune abermals und spricht noch bei Abgang der Post.

Paris den 18. Jan. (Berl. N.) Hr. v. Montalivet, Ehren-Großmeister der Templer, deren Orden sich seit Molay's Hinrichtung in Frankreich erhalten hat, ist nach Neapel abgereist, um dem Papste die Anerkennung des Ordens vorzuschlagen, der sich dagegen verpflichten würde, dem Papste eine beständige Schutzwache zu stellen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Discussion des Unterrichtsgesetzes fortgesetzt. Cremieux beantwortet die gestrige Rede Montalemberts, besonders in so fern dieselbe die Revolution betrifft. „Die Republik ist stark genug, um Beleidigungen zu verachten, allein, darf sie Verleumdungen stillschweigend hinnehmen? Ich glaube die Rede des Hrn. v. Montalembert nicht unbeantwortet lassen zu können. Er hat uns um 30 Jahre verjüngt: er hat uns zu den schönen Zeiten der Chambre introuvable zurückgeführt, deren Lehren und Handlungen er vertheidigt. Welcher tollkühne Anachronismus! Was ist aus der Monarchie der Restauration geworden? Sie ist aus dem Lande gejagt. Was ist aus der Monarchie Ludwig Philip's geworden? Sie ist aus dem Lande gejagt. (Donnerndes Bravo der Linken.) Nach dieser doppelten Austreibung ist die Republik gekommen, die man auf einem Floße schiffen läßt, die aber auf ihrem Floße sicherer ist, als die constitutionelle Monarchie auf ihrem schönen Schiffe. Es ist unmöglich, auf 1789 zurückzukommen. Weil ihr (zur Rechten gewandt) im Augenblick die Majorität habt, glaubt ihr, daß wir uns deswegen als besiegt betrachten? (Bravo links.) Es ist nicht möglich, die Revolution ungeschehen zu machen." (Präs. Dupin: „Man will es nicht und man kann es nicht!„) Redner läßt sich hierauf in eine längere Vertheidigung der Revolution von 1789 und des Convents ein, die häufig durch die heftigsten Zorn-Ausbrüche der Rechten unterbrochen wird. Als eine Stimme ihm zuruft: „Hr. Cremieux! Sie sind sebr weit von dem Gesetze!" entgegnet er: „Glauben Sie denn, daß wir hier auf dieser Tribune im Jahre 1850 unsere Revolution Stück vor Stück angreifen lassen?" was mit dem rauschenden Beifall der Linken begrüßt wird. Man bemerkt, daß der General Cavaignac sich erhebt und lebhaft in die Hände klatscht. Hierauf geht Cremieux auf den Geist des Gesetzes selbst ein und bemüht sich, den Widerspruch, die Abgeschmacktheit einer Vereinbarung zwischen dem Katholicismus und der Universität nachzuweisen. Er führt einen früheren Ausspruch Montalembert's an: Die Kirche ist Königin oder sie ist Nichts: wie auch Berryer neulich erklärt habe: Heinrich V. ist König oder Nichts! (bei der Diskussion des Napoleon Bonaparte'schen Vorschlags zur Aufhebung des Verbannungs-Decrets gegen die Bourbonen.) Wie früher „Altar und König" Hand in Hand gegangen seien, so sei es unter der Republik unmöglich, jenen wieder aufzurichten, ohne diesen. Cremieux (der bekanntlich Israelit ist) weist ferner auf die Absurdität hin, im Unterrichtswesen die katholische Kirche dominiren lassen zu wollen, und dominiren müsse sie, wenn sie sich nicht selbst verläugnen wolle. „Der bloße Anblick des vorgeschlagenen Contraktes muß ihn verwerfen machen. Dazu kommt noch, daß Ihr die Unwissenheit durch denselben wieder einzuführen gedenkt, und die Unwissenheit ist das schrecklichste Verbrechen, das Ihr gegen die Gesellschaft begehen könnt. Moralisiren müßt Ihr die Gesellschaft, und um sie zu moralisiren, unterrichten!" (Lebhafte Beifallsbezeugungen der Linken folgen dieser Rede). Thiers besteigt hierauf unter allgemeiner Spannung die Tribune. Er rechtfertigt sich gegen den Vorwurf der Apostasie von seinen Ueberzeugungen. „Wenn ich — sagt er — dem neuen Zustand der Dinge geschmeichelt hätte, so würde man mich nicht der Apostasie beschuldigen.

Ich bin Euch (zur Linken gewendet) gesetzlichen Gehorsam schuldig, allein ich bin meinen Ueberzeugungen und dem, was ich liebte, treu geblieben. Allein im Angesichte der unermeßlichen Gefahren, welche die Gesellschaft bedrohen, und nicht ablassen zu bedrohen, habe ich mich mit meinen früheren Gegnern vereinigen müssen, um diese Gesellschaft, die Andern gleichgültig sein kann, die mir aber am Herzen liegt, zu vertheidigen. Ich will nicht die Unterrichtsfreiheit; allein die Verfassung hat dieselbe eingeführt und ich bin ein guter Staatsbürger, der alle bestehenden Regierungen respektirt. Sie beklagen sich über unsere Entwürfe; allein Sie haben dieselben mit der Verfassung heraufgebracht. Es ist wahr: der Kirche sind große Zugeständnisse gemacht worden. Allein dieselben bestehen fast nur, woran Niemand denkt, in der neuen Bestimmung über die kleinen Seminarien, die in Zukunft nicht mehr auf die Erziehung der Geistlichen beschränkt sein werden. Dies ist jedoch nur eine nothwendige Folge der Verfassung, indem dieselbe die früher nicht bestandene Aufsicht durch den Staat auch für diese bischöflichen Seminarien einführt. Dies ist das einzige der Kirche gemachte ernstliche Zugeständniß, das ich aber im Interesse der Versöhnung nicht bedaure. Vor drei Jahren würde ich dies nicht gethan haben.. Ich fürchtete die Geistlichkeit wegen ihrer Lehre von der Abhängigkeit der Französischen Kirche von Rom und wegen ihrer wenig freundlichen Gesinnungen für eine Dynastie, die ich liebte. Allein jetzt, wo alle Dynastieen weggespült sind, und ich sage, wie Sie (zur Linken), für immer (Sensation), reiche ich allen Vertheidigern der Gesellschaft aufrichtig die Hand und werde es immer thun." (Beifall auf der Rechten.) Der Redner sucht hierauf zu beweisen, daß überall in dem Gesetz-Entwurfe der Kirche gegenüber nur das verfassungsmäßige Prinzip der Gleichberechtigung zur Anwendung gebracht worden sei und daß die Anhänger der Universität sich mit Unrecht über die Vernichtung derselben beklagen, da vielmehr der Unterricht durch den Staat und das allgemeine Aufsichtsrecht desselben gegen die Angriffe der Gegner aufrecht erhalten worden sei. Was man an dem Gesetz-Entwurfe am meisten angreife, sei die Zusammensetzung des obersten Unnterrichtsraths, in den außer Mitgliedern der Universität auch die Vertreter der verschiedenen Religionen und außerdem der übrigen großen Interessen der Gesellschaft eintreten sollen. Allein es sei absurd, die entgegengesetztesten Anstalten durch andere als gemischte Behörden richten zu lassen, und es sei keine andere Einrichtung der Unterrichtsräthe möglich gewesen. Thiers fordert die Linke heraus, ein anderes Gesetz zu erdenken, für den Fall, daß sie jemals die Majorität erhielte, und ermahnt alsdann die Rechte, im Interesse der Gesellschaft, zur Eintracht und Versöhnung bei dem vorstehenden Gesetz, die ja auch, wie er in einer emphatischen Rede schließt, nicht nur möglich, sondern nothwendig sei, da Religion und Philosophie nur zwei gleich unsterbliche Schwestern seien. Nicht geringes Aufsehen erregt eine an die Versammlung gerichtete dringliche Ermahnung zur Würde und zum Ernste bei ihren Verhandlungen, um die bedrohte Repräsentativ-Regierung nicht gerechtem Tadel und Angriffen auszusetzen, sondern vielmehr deren Unbezwinglichkeit vorzubereiten. (Schluß der Sitzung 6½ Uhr.)

— Als gewiß wird versichert, daß die bisher mit Beschlag belegten Güter des Herzogs v. Aumale demselben zurückgegeben werden sollen.

Großbritanien und Irland.

London, den 16. Jan. (Köln. Z.) Herr Cobden hat unter dem 14. in Betreff der russischen Anleihe folgenden Brief an den Sekretair des Ausschusses des Friedens-Congresses gerichtet: Eine neue Beschimpfung soll dem moralischen Gefühl der civilisirten Welt angethan werden. Wie man sagt, soll eine russische Anleihe in der City von London erhoben werden. Die Kosacken-Horden haben ihre Mission in Ungarn erfüllt. Die verwüsteten Felder, die rauchenden Dörfer, die vom Blute der edelsten Patrioten triefenden Schaffotte legen ein Zeugniß davon ab, und jetzt schreien die wilden Werkzeuge all dieser Verödung und Schlächterei nach ihrem Lohne. Engländer, ja, sogar die Kapitalisten von London, sollen, wie es scheint, das Blutgeld hergeben. Wenn es denn so sein soll, so möge wenigstens zur Ehrenrettung unsers Zeitalters und des Charakters unseres christlichen Landes ein entrüsteter Protest erschallen, welcher einen so ruchlosen und schändlichen Handel verdammt. Der Ausschuß des Friedens-Congresses, mit der Ausführung des in Paris angenommenen, diese Anleihen verdammenden Beschlusses betraut, wird, wie ich hoffe, eine öffentliche Versammlung in der City zusammenberufen, welcher ich mit der größten Freude beiwohnen werde. Möge dies so bald wie möglich geschehen, spätestens Freitag oder Sonnabend.

— Wie leicht es ist, einen edlen Mann und seine Bestrebungen zu verspotten, dafür liefern die heutigen Times einen neuen Beweis. Mr. Cobden hatte bei Gelegenheit der neuen russischen Anleihe das englische Publikum davor gewarnt, zu dem Blutgeld, mit dem der Untergang der ungarischen Freiheit bezahlt werden muß, etwas beizusteuern; natürlich hat sich die City an diese moralische Auffassung eines Geschäftes, bei dem viel zu verdienen ist, nicht gekehrt und fleißig gezeichnet. Heute bringen die Times einen Brief, gezeichnet „ein Feind von Humbugs," in dem der Cobdensche in der wohlfeilsten Manier persiflirt ist. „Der Congreß in Washington soll 16½ Millionen Dollars bewilligen, um den merikanischen Krieg zu decken: sollten Engländer, sollten gar die Kapitalisten von London zu diesem Blutgelde beisteuern? Wenn es geschieht, so möge wenigstens zur Ehre des Zeitalters und unsers christlichen Volkes ein lauter Protest erhoben werden! ... Das Comitee der Friedensgesellschaft möge eiligst ein Meeting berufen, bei dem Mr. Cobden nicht fehlen wird u. s. w." In einer Nachschrift wird noch bemerkt, „daß die Ungeheuer von Yankee's ihr Werk voll Blut und Schande damit beschließen, daß sie ihre Schutzzölle erhöhen, während Rußland seinen Tarif herabsetzt."

London, den 17 Januar. In einer Rundschau über die gegenwärtige Lage des europäischen Festlandes sagt das „Morning Chronicle" über Deutschland: „In Deutschland hat die revolutionäre Gährung in bedeutendem Maße nachgelassen, und das Chaos, in welchem sich die politische Organisation jenes Landes noch befindet — so sehr es auch nachtheilig auf den Wohlstand wirken und die Entwickelung des deutschen Volkes hemmen mag, — ist nicht geeignet, den Nachbarstaaten Unruhe oder Besorgniß einzuflößen. Dabei ist die Liebe zur Freiheit überall lebendig und wach, und die Aussicht auf eine Restauration des Absolutismus — das ist unsere feste Ueberzeugung — war niemals hoffnungsloser, als zu einer Zeit, wo die Propaganda der Demokratie überall paralysirt ist und das Princip der legitimen Autorität überall triumphirt."

„Germanikus" beschäftigt sich heute in seinem 7. Briefe, den der Globe bringt, mit der Preußischen Städteordnung, als der Grundlage des Selfgouvernements und des constitutionellen Staates, einer Grundlage, welche Oestrreich gänzlich fehlt. (Const. Z.)

Kammer-Verhandlungen.

88ste Sitzung der zweiten Kammer vom 22. Januar.

In der heutigen Sitzung legte zunächst der Herr Finanzminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten, vor. Die gedruckten Motive würden, wie der Herr Minister hinzusetzte, später nachfolgen. Nur zu öffentlichen Zwecken oder Diensten sollen noch Befreiungen stattfinden. Kreiscommissionen, aus den Besitzern gewählt, sollen die zu zahlenden Steuern regeln. Die Regierung geht davon aus, daß der Staat das unveräußerliche Recht hat, neue Steuern aufzulegen (Bravo von der Linken), daß daher kein Anspruch auf Entschädigung stattfinde, wo nicht der Staat ausdrücklich die Steuerfreiheit bewilligt hat; in diesem Falle sind Entschädigungsansprüche anerkannt. Ueber etwaige Erlasse aus Billigkeitsrücksichten wird später zu entscheiden sein. Die Ausgleichung der Grundsteuer verschiebt die Regierung, bis eine nach Provinzen zusammengesetzte Commission den Kammern, worin die Belasteten in doppelter Anzahl vertreten sind, ihre Meinung abgegeben hat und in den noch nicht katastrirten Provinzen die Katastrirung vollzogen ist.

Die Kammer geht hierauf zur Tagesordnung und zwar zu der weiteren Berathung des dritten Budgetberichts, von der allgemeinen Wittwenverpflegungsanstalt, über. Der Antrag der Commission auf Verminderung des Staatszuschusses durch Beschleunigung einer allgemeinen Reform wird angenommen.

Nummer VIII des Berichts behandelt die Passiva der General-Staatskasse. Der Antrag der Commission auf eine Revision aller in diesem Titel aufgeführten Renten und Bedachtnahme auf eine billige Ablösung wird genehmigt. Ebenso tritt die Kammer in Betreff der Amts-Cautionen dem Vorschlage der Commission bei, die Verwaltung derselben der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu überweisen. Die Prämien-Anleihe vom 27. Juli 1832 erklärt die Commission gleichfalls für eine contrahirte Staatsschuld, sie beantragt, selbe auf den Etat der Staatsschuldenverwaltung zu setzen. Die Kammer tritt diesem Vorschlage bei.

Im Laufe der weiteren Verh. wird die Gesammtsumme der Pensionen und Unterstützungen für 1849 mit 1,000,000 und für 1850 mit 1,200,000 Thlr. für zahlbar erklärt.

Locales 2c.

χ Bromberg, den 21. Januar. Während aus den westlichen Kreisen unseres Departements Klagen darüber geführt werden, daß der Handel stocke, erfahren wir, daß in dem Inowraclawer Kreise im verflossenen Jahre sehr bedeutende Geschäfte gemacht worden sind. In den Städten Inowraclaw und Strzelno ist namentlich der En gros-Handel in Schnittwaaren im verflossenen Jahre lebhafter, als je betrieben worden und hat dort ein Kapital von 3—400,000 Thalern in Bewegung gesetzt. Dagegen haben z. B. die Tuchmacher der Kreise Chodziesen und Czarnikau in den beiden Monaten November und December 1323 Stück Tuche und Stück Boy verfertigt, größtentheils aber nicht abgesetzt. Um diesen Industriezweig zu heben, hat die Regierung allein in den drei Städten Czarnikau, Filehne und Schönlanke 345 Stück Militairtuche in den genannten Monaten bestellt, ohne daß jedoch dadurch schon eine wesentliche Aufhilfe der nothleidenden Tuchmacher, die immer mehr verarmen, erfolgt wäre. Die Behörden zahlen für ein Stück derartiger Tuche á 15 Pf. den Preis von 9 Thalern exclusive der Zurichtung und Farbe. Zu wünschen wäre, daß die Regierung auch ferner in den genannten kleinen Städten mit Bestellungen fortfahren möchte. — Ein Soldat ist bei uns auf dem Posten erfroren.

ʒ Gnesen, den 20. Jan. (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Mit dem vorgestrigen Tage war die erste diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts beendet. Ueber die drei letzten Tage der Verhandlungen haben wir noch zu berichten. Am Mittwoch wurde zunächst, unter Ausschließung der Oeffentlichkeit, eine Anklage wegen versuchter Nothzucht verhandelt, wobei, dem Vernehmen nach, der Angeklagte für schuldig erklärt und zu zwei Jahren Einstellung in eine Strafsektion verurtheilt ist.

Sodann wurde noch eine Majestätsbeleidigung verhandelt. Die Anklagen dieser Art sehen sich fast alle ziemlich gleich. Ein Mann aus niedern Ständen — angetrunken oder betrunken — ein Ausbruch der Rohheit über Behörden, dem dann der Name des Königs hinzugefügt worden sein soll. Der Angekl. leugnet wenigstens das Letztere — einige Zeugen bekunden es, andere sagen das Gegentheil — die Betrunkenheit nur wird allseitig bezeugt, der Angeklagte freigesprochen. Das ist überall mit einigen Modifikationen der Gang solcher Verhandlungen. Wir glauben daher auch hier nichts weiter nöthig zu haben hinzuzufügen, als daß das Urtheil ein freisprechendes war.

Am 17. kam die Anklage gegen drei Personen zur Verhandlung, die der vorsätzlichen Brandstiftung bezüchtigt waren. In der Johannisnacht des vorigen Jahres war nämlich in einem Bauerhofe des Dorfes Kamnitz, Wongrowiecer Kreises, ein Feuer ausgebrochen, welches das Gehöfte in kurzer Zeit in Asche legte. Wenige Stunden darauf brach in einem, von dem ersten durch einen Baumgarten getrennten, Gehöfte wiederum Feuer aus, und dies wiederholte sich in ähnlichen Zwischenräumen in derselben Nacht noch an drei verschiedenen Orten. Von den drei Angeklagten ist besonders der Eine dringend verdächtig, die zweite dieser Brandstiftungen verursacht zu haben. Er ist nämlich zuvörderst schon bei dem ersten Feuer vom Nachtwächter sogleich vollständig angekleidet bemerkt worden, bevor die übrigen Einwohner des Dorfes, durch den Feuerlärm geweckt, nur halbbekleidet der Brandstätte zueilten. Sodann wird durch Zeugen festgestellt, daß der Angeklagte sich allein in dem, von den Bewohnern aus Furcht vor der weiteren Verbreitung des ersten Feuers bereits verlassenen und zum Theil ausgeräumten Wohnhause des zweiten Gehöfts befunden habe, wo auf dem Kamin noch Feuer brannte. Man hat gesehen, daß der Angeklagte aus dem Bettstroh sich einen Wisch gedreht hat; man hat in dem Zimmer eine Scheibe klingen hören und sofort die Flamme aus dem Strohdach über diesem Fenster herausschlagen sehen. Hierzu traten noch weniger gewichtige Verdachtsgründe aus Aeußerungen des Angeklagten. Ein Motiv zu der That könnte nur darin gefunden werden, daß der Angekl., der als Handlanger bei einem Maurer gearbeitet hat, durch die Feuersbrünste sich vielleicht die Aussicht auf lohnende und reichliche Beschäftigung hat eröffnen wollen; wenigstens stellen die Verhandlungen kein anderes Motiv heraus.

Der Angeklagte zeigte von Anfang an eine vorlaute, trotzige Haltung, die von vorn herein gegen ihn einzunehmen geeignet war. Er suchte Jeden der auftretenden Belastungszeugen zu verdächtigen, bestritt jeden von diesen bekundeten und mehrfach auf das evidenteste festgestellten Umstand auf die hartnäckigste Weise, und beharrte trotz mehrfacher Ueberführungen auf seinem consequenten Läugnungssystem. Die Geschworenen fanden indeß die gegen ihn sprechenden Verdachtsgründe zu gewichtig und sprachen, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, das Schuldig über ihn aus. Der Gerichtshof verurtheilte ihn demnach, da die Feuersbrunst zur Nachtzeit entstanden war, und einen Schaden von mehr als 500 Thlr. verursacht hatte, zu lebenswieriger Zuchthausstrafe. Kaum ein Zucken verkündete den Eindruck dieses Urtheils auf den Unglücklichen.

Bei den beiden andern Angeklagten, welche der Urheberschaft der letzteren Feuersbrunst verdächtigt waren, stellte die mündliche Verhandlung kein so unzweifelhaftes Resultat heraus. Gegen den Einen beantragte der Staatsanwalt selber das Nichtschuldig, da der Hauptbelastungszeuge in seinem ganzen Auftreten nicht eine Garantie seiner Urtheilsfähigkeit und Glaubwürdigkeit darbot, und Andere bekundeten, derselbe gelte in dem Dorfe für schwachsinnig. Aber auch bei dem andern Angeklagten konnten die Geschworenen nicht die moralische Ueberzeugung der Schuld gewinnen, und es erfolgte also bei Beiden der Ausspruch: Nichtschuldig.

In der letzten Sitzung, am 18. kam eine Anklage wegen gewaltsamen Diebstahls gegen zwei bereits wegen Diebstahls bestrafte Personen zur Verhandlung. Dieselben hatten, nach vorher erlangter Kenntniß der Lokalität, in einem Bauernhause das Fenster der Schlafstube eingedrückt, den Deckel des darunter stehenden Kleiderkastens geöffnet, und die Kleider entwendet, ohne daß die im Zimmer schlafenden Personen davon aufgewacht wären. Die Hausthüre hatten die Diebe vorsichtshalber von außen zugebunden. Glücklicherweise kehrte aber der Sohn des Besitzers in dieser Nacht gerade mit Vieh von der Weide zurück, als die Diebe eben ihr Werk gethan hatten und ertappte sie. Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht leugnen sie, nach hergebrachter Weise, Alles; wollen ganz unschuldig, und auch früher nur unschuldig bestraft sein u. s. w. Die Geschworenen sprachen nichtsdestoweniger das Schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte den Einen wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus, den Andern wegen gewaltsamen Diebstahls, der zugleich dritter Diebstahl war, zu 3 Jahren Zuchthaus und Detention bis zum Nachweis des ehrlichen Erwerbs und der Besserung.

Mit einigen Worten schloß der Vorsitzende dann die diesmalige Sitzungsperiode, indem er darauf hindeutete, daß sich bei den Sitzungen wieder die Zweckmäßigkeit des mündlichen Verfahrens für die Aufhellung der Umstände und der Urheber von Verbrechen sichtbar bewährt habe. — Und in der That glauben wir nicht zu irren, wenn wir bei den Verhandlungen öfter die Bemerkung gemacht haben, daß auch in den Augen der Richter durch die mündliche Verhandlung oft das Sachverhältniß der Voruntersuchung wesentlich modificirt schien, indem sich bald Belastungsgründe herausstellten, welche allein nur der persönliche Eindruck des Angeklagten, oder der Zeugen darbieten konnte, bald dagegen, wie bei der obenerwähnten Verhandlung wegen vorsätzlicher Brandstiftung, die aus den Acten nicht zu ersehende Persönlichkeit eines Zeugen die Urheberschaft des Angeklagten höchst zweifelhaft machte. Vielleicht trägt dies dazu bei, das öffentliche und mündliche Verfahren (das freilich in der Provinz ja schon zum Theil länger heimisch ist) und das Institut der Geschworenengerichte immer mehr auch hier in der öffentlichen Meinung zu befestigen. Denn es ist mancher, der aus Anhänglichkeit an das Alte, oder aus besorgter Rücksicht auf unsere provinziellen Verhältnisse, oder auch aus Mangel an Urtheil, immer noch zu dem Allen den Kopf schüttelt. Nun, wir dürfen und wollen die Aussprüche der Geschworenen, als die gewissenhafte subjektive Ueberzeugung von Ehrenmännern nicht kritisiren, aber so viel können wir sagen, daß wir mehrseitig aus dem Munde von Urtheilsfähigen Aeußerungen der Beistimmung gehört haben, nicht allein über die endlichen Entscheidungen der Geschworenen, soweit sie unter den positiv-gesetzlichen Gesichtspunkt, und nicht etwa in das Gebiet politischer Neigungen und Wünsche fallen, sondern insbesondere auch über die überall erkennbare Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der die Geschworenen den Verhandlungen folgten und oft selbst den geringsten, für oder gegen den Angeklagten sprechenden, Zweifel bemerkten und aufzuhalten strebten.

Das Resultat dieser Sitzungsperiode ist, daß in den vier politischen Prozessen sämmtliche Angeklagte freigesprochen sind, dagegen in den vier andern überall mindestens ein Angeklagter zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt ist.

σ Zur Chronik Posens. (Fortsetzung.)

Nach den Schwedenkriegen unter August II. fand sich das Schloß so sehr verwüstet, daß man es schon nicht mehr ausbessern mochte; deßhalb beschloß der damalige Bischof, Johann Tarlo, es abbrechen und an seiner Stelle ein neues erbauen zu lassen. Den Bau des neuen Schlosses leitete der Architect Pompejus und beendiget es 1732. Der Fürstbischof von Posen, Theodor Czartoryski, richetet es um die Mitte des 18. Jahrh. nach neuerem Geschmacke ein, zu Anfang des 19. Jahrh. erweiterte es Raczyński und gab ihm seine jetzige Gestalt.

Das Rathhaus. Przemyslaw I. und Boleslaw, Fürsten von Großpolen, verliehen dem auf dem linken Wartheufer liegenden Stadttheile 1253 das Magdeburger Recht. Dieses Jahr kann als das Datum der Gründung des Posener Rathhauses angesehen werden; denn aus der Verleihung des Magdeb. Rechts, nach welchem Magistrat und Stadträthe eingeführt wurden, ging das Bedürfniß eines solchen Gebäudes hervor, in dem Versammlungen dieser Behörden gehalten wurden und das zur Aufbewahrung des Stadtarchivs und der Stadtkasse, zum Gefängniß für die Verbrecher, und zur Empfangnahme der Abgaben diente. In der That finden sich im Stadtarchiv schon im 13. Jahrhundert Spuren von der Existenz eines Rathhauses. Przemyslaw I. und sein Sohn Sohn Przemyslaw II. erwähnen öfters in den, der Stadt bei verschiedenen Veranlassungen von ihnen gegebenen, Privilegien eines öffentlichen Gebäudes am Ringe, welches „Kameraus" genannt wurde. Schon aus dem 14. Jahrh. besitzt die Stadt Akten des Rathscollegiums; in ihnen beginnt fast jede Verhandlung und namentlich jedes neue Jahr mit den Worten: „Verhandelt auf dem Rathhause" (actum in praetorio). Es scheint, daß dies Gebäude massiv war; denn schon im Jahre 1447, in welchem nach Angabe des Chronikers Dlugosz (Longinus) Posen abbrannte, wurden viele massive Kirchen und Häuser vorgefunden, welche dem Alles vernichtenden Elemente widerstanden; und im Jahr 1489 den 12. Septbr. sandte das Posener Kapitel eine Deputation an den Magistrat mit der Bitte, daß das Kirchenärarium auf dem Rathhause, als an einem feuersichern Orte, aufgenommen werden möchte. Das ursprüngliche Rathhaus stand bis zu Anfang der Regierung Sigismund I. (1508). Um diese Zeit wurde nach dem Zeugnisse des Stadtsekretairs Rzepecki's das alte Rathhaus niedergerissen

und an seiner Stelle ein neues in einer prächtigeren Gestalt aufgeführt, welches wahrscheinlich 1514 beendigt wurde, denn über einer innern Thür der untern Etage findet sich die Jahrszahl 1514 eingegraben. Dieses Gebäude brannte bei der großen Feuersbrunst am 2. Mai 1536 nieder, wurde in kurzer Zeit wieder in den frühern Stand gesetzt, oder vielmehr bedeutend vergrößert und umgebaut, und unterlag bis 1675 keinem weiteren Unglücksfalle. Am 9. August 1675 schlug indeß ein Blitzstrahl in den Rathhausthurm und brannte ihn, unter großer Gefahr des ganzen Gebäudes und der Stadt, nieder. Ein neuer Thurm wurde erst 1698 erbauet; außer Holz und Arbeitslohn kostete er 32,630 damalige poln. Gulden; zum Decken des Daches wurden fast 100 Ctr. Kupfer verwendet und der Thurm galt als ein Prachtwerk. Ein Augenzeuge beschreibt ihn dahin, daß er ganz mit Kupfer beschlagen und mit vergoldeten Kunstwerken verziert und der Bau so genau und kunstvoll von den Bauhandwerkern ausgeführt gewesen, daß die Monarchen, soviel auch zur Zeit der Schweden- und Moskowitischen Kriege nach Posen kamen, sich über seine Pracht verwunderten und Abrisse von ihm nehmen ließen. Auf demselben war in der ersten Perspektive eine große Glocke (auch Cymbal) aufgehängt, welche die Stunden schlug und 157 Centner wog.*) Unter diesem Thurme befanden sich an den 4 Thurmwänden Zeiger, damit man nach allen Seiten hin die Tageszeit erkennen und sich sogar außerhalb der Stadt nach der Uhr richten könnte. Das Zifferblatt war ehemals auf 24 Stunden, später auf 20 eingerichtet und wurde erst nach einer Reihe von Jahren (1712) in 12 Stunden umgeändert. — Der Schwedenkrieg unter August II., welcher Posen in einen Schutthaufen verwandelte, verheerte auch das Rathhaus von außen und innen. Aber nicht genug hiermit. Als 1716 der Befehlshaber der Tarnogrodzkischen Conföderirten, Gniazdowski, Posen eroberte, stürmte er auf feindliche Weise das Rathhaus und vernichtete in demselben sogar das, was selbst der Feind geschont hatte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Auf dem Posener Rathhause waren im 16. und sogar schon im 15. Jahrh. Uhren. 1575 bestimmte der Magistrat dem Uhr- und Instrumentenmacher Eckardt Stahl eine gewisse Remuneration für die Instandhaltung der Rathhausuhren auf 10 Jahre.

Gewerbliches.

Ansprache des Vorstandes des hiesigen Handwerkervereins an seine Genossen zu Posen.

Obschon es dem Vorstande des hiesigen Handwerkervereins, trotz aller einflußreichen und vielseitigen Opposition, gelungen ist, die Ausführung der Verordnung vom 9. Februar 1849, betreffend die Errichtung von Gewerberäthen auch am hiesigen Orte in nahe Aussicht zu stellen, und er unablässig bemüht ist, die Wiedergeburt des Gewerbestandes auf gesetzlicher Grundlage zu consolidiren, so ist es um so betrübender, eingestehen zu müssen, daß die Theilnahme der hiesigen Gewerbetreibenden an diesen, nur in ihrem eigenen Interesse geführten Bestrebungen gegenwärtig als sehr niederschlagend zu bezeichnen ist.

Die Eintreibung nehmlich der monatlichen, so sehr mäßigen Beiträge von $2\frac{1}{2}$ Sgr. für den hiesigen Handwerkerverein stockt außerordentlich, und es ergeht hiermit die eben so dringende als wohlgemeinte Mahnung an alle Genossen, es sowohl als eine Pflicht für ihr Ehrgefühl, als ihrer moralischen Verantwortlichkeit für die Nachkommen zu betrachten, gerade im gegenwärtigen so entscheidenden Zeitpunkte nicht ihre Hand und Unterstützung einem Vereine zu entziehen, der es sich als einzige Aufgabe gestellt hat, die materielle und moralische Veredelung des Gewerbestandes in allen seinen Gliedern durchzuführen.

Ein sehr gefährlicher Irrthum ist es aber, wenn man glaubt, daß mit der bevorstehenden Einführung des Gewerberaths der Handwerkerverein schon als überflüßig erscheint.

Der Gewerberath ist jedenfalls als das Organ zu betrachten, das die Ausführung der im Sinn der Verordnung vom 9. Februar 1849 nothwendigen Gliederung der Gewerbe bei den Behörden nach unten und oben vertreten muß; allein die innere und fernere Ausbildung des gewerblichen Lebens, das durch die frühere Gesetzgebung ganz zerstört worden ist, erfordert, wenn die gewünschte und wünschenswerthe Wiedergeburt des Gewerbestandes nicht in unabsehbare Ferne zurückgedrängt werden soll, gerade deshalb ein Organ, das es sich angelegen sein läßt, durch fortwährend unterhaltene Verbindungen mit den Vereinen der übrigen Provinzen, durch Austausch von Ansichten und gegenseitige Mittheilungen alle vorgefaßten Meinungen niederzukämpfen, und bewährte Ansichten in immer weitere Kreise zu verbreiten.

Dieses Organ ist der Handwerkerverein in seinem Vorstande, dieses sind die Vertrauensmänner der Gewerbetreibenden, allein ohne Unterstützung von Mitteln zu seiner Geschäftsführung, wird es ihm unmöglich gemacht, seiner Aufgabe zu entsprechen. Entzieht euch deshalb der Leistung der Beiträge nicht, denn durch die Gewährung der nöthigen und unentbehrlichen Mitteln allein wird jeder Einzelne sich zum Begründer der in sicherer Aussicht stehenden glücklichen Zukunft des hiesigen Gewerbestandes erheben, und die dankbaren Nachkommen werden die Namen der gegenwärtigen Vereinsmitglieder stets als ihrer Wohlthäter, mit rührender Anerkennung der gebrachten Opfer, auszeichnen.

Während im entgegengesetztem Falle eine unauslöschliche Schmach alle Diejenigen treffen wird, die, durch engherziges Zurücktreten im entscheidenden Zeitpunkt, es verabsäumt haben, für sich und die Nachkommen heilsam zu wirken, und für die Veredelung ihrer Genossen nichts haben thun wollen.

Musikalisches.

Dienstag den 22. gab der blindgeborne, 15jährige Clavierspieler Adolf Krug im Saal des Hôtel de Saxe vor einem zahlreichen Auditorium ein Concert, welchem wir mit Befriedigung beiwohnten. Sowohl die Wahl der Pieçen, als auch der Vortrag derselben zeugte vom Geschmack und der Kunstfertigkeit des jugendlichen Concertgebers. Das Quintett für Clavier, zwei Violinen, Viola und Cello war sehr ansprechend, besonders in den letzten Sätzen und wurde präcis ausgeführt. Zwei Lieder von Reichardt und im zweiten Theil eines von M. Bartholdy und eines von Kücken wurde von Frl. Antonia Birnbach aus Berlin mit angenehmer, wiewohl in der Höhe nicht ganz ausreichender Stimme, geläufig und melodiös vorgetragen, man hörte, daß die junge Künstlerin in guter Schule sich befunden. Die Phantasie über Themata aus Norma wurde mit großer Sicherheit und vielem Gefühl vom Concertgeber ausgeführt, desgleichen die schwierige F-Moll-Sonate v. Beethoven und zum Schluß die Variationen über das beliebte Trinklied aus Lucretia Borgia vom Concertgeber selbst. Reichlicher, aber wohlverdienter Beifall belohnte den strebsamen jungen Künstler und wird dazu dienen, ihn zu weiteren Fortschritten auf der schwierigen, aber rühmlichen Bahn der Kunst anzuregen. Endlich führte auch der junge Violinist, Herr Grunwald, ein Adagio und Rondo von de Beriot sehr geschickt durch und wurde seine Leistung nicht nur vom befriedigten Auditorium, sondern auch von Kennern günstig beurtheilt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Januar.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Mannheimer, Hock u. Thieme a. Berlin.
Hôtel de Bavière: Gutsb. Graf Bninski a. Samostrzel; Partik. Semders a. Amerika.
Bazar: Referend. L. Zychlinski a. Breslau; Partik. J. Zychlinski a. Kowalewo; die Gutsb. Jos. Zadowski a. Chodzica u. Rekowski a. Rodniczko; Fleischermeister Anclamm a. Filehne.
Schwarzer Adler: Domainenpächter Johannes a. Dziekanowice; die Gutsb. Borowicki a. Rospentek u. v. Sucherzewski a. Tarnowo.
Hôtel de Vienne: Graf Czapski a. Smogulec; Gutsb. v. Niemojewski a. Sliwiniki.
Hôtel de Dresde: Gutsb. Opitz a. Lissko.
Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Graf Skorzewski a. Kretkowo.
Hôtel de Berlin: Die Reg.-Feldmesser Eckstädt a. Arnswalde; Schwontrow u. Ohrdorff a. Stettin; Geometer Fiedler a. Woldenberg; Wirthsch.-Insp. Schal a. Kl. Rybno; Regimenter Strache a. Neustadt Eberswalde; Administ. Dahlen a. Dembno; Gutsb. v. Otocki a. Chwalibogowo.
Hôtel de Pologne: Gutsb. F. Gafka a. Rombczyn; Kfm. J. Kalmus a. Lissa; Fischer J. Frühling a. Bentschen.
Im Eichborn: Die Kaufl. Graupe und Friedländer a. Rogasen.
Zur Krone: Die Kaufl. Mottek a. Wronke; Ziegel u. Rothmann a. Wągrowiec; Rosenthal a. Samter u. Friedmann a. Santomysl.
Drei Lilien: Gutsb. Morawski a. Buk.

Markt-Berichte.

Posen, den 21. Januar.

Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 17 Sgr. 9 Pf. bis 20 Sgr. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 25 Sgr.

Berlin, den 22. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Rthlr. Roggen loco und schwimmend $26\frac{1}{2}$—28 Rthlr., pr. Frühjahr 27 Rthlr. bez. u. Br., $26\frac{3}{4}$ G., pr. Mai-Juni $27\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $27\frac{1}{4}$ G., Juni-Juli $27\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $27\frac{1}{2}$ G. Gerste, große loco 22—24 Rthlr., kleine 19—21 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. 16 Rthlr. bez. Erbsen, Kochwaare 32—40 Rthlr., Futterwaare 29—32 Rthlr. Rüböl loco $13\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $\frac{7}{12}$ G., flüssiges $13\frac{3}{4}$ bez., pr. Januar $13\frac{5}{8}$ u. $\frac{7}{12}$ Rthlr. verk. u. Br., Jan.-Febr. $13\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., $13\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ G., Febr.-März $13\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Rthlr. verk., März-April $13\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{12}$ G., April-Mai 13 a $12\frac{11}{12}$ Rthlr. verk., 13 Br. Leinöl loco 12 Rthlr., pr. März-April $11\frac{2}{3}$ Rthlr., April-Mai $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{2}{3}$ a $12\frac{5}{6}$ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{3}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{12}$ Rthlr. Br., 14 bez. u. G., pr. Januar 14 Rthlr., Febr.-März $14\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 14 G., März-April $14\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{4}$ G., April-Mai $14\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $14\frac{2}{3}$ G., Mai-Juni $15\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 15 G., Juni-Juli $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $15\frac{1}{3}$ G., Juli-Aug. $15\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $15\frac{7}{12}$ G.

Berliner Börse.

Den 22. Januar 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{5}{8}$	$88\frac{1}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$104\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	$105\frac{1}{4}$	$104\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$
Grossh. Posener "	4	$100\frac{7}{12}$	$100\frac{1}{12}$
" "	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	95
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$94\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$90\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	96	—
Berlin-Hamburger	4	80	80
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4		$66\frac{1}{2}$
" " Prior. A. B.	4	—	$93\frac{3}{4}$
" " "	5	—	$102\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$104\frac{7}{8}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Magdeburg-Halberstädter	4	$141\frac{1}{2}$	$141\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	85
" Prioritäts-	4	—	$95\frac{1}{2}$
" "	5	$104\frac{1}{4}$	104
" " III. Serie	5	103	—
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$106\frac{1}{2}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{4}$	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	$78\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	$66\frac{1}{2}$	$66\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{3}{4}$

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Den Mitgliedern der Logen-Ressource zur Nachricht, daß am 26. statt des Konzerts ein Kränzchen mit Tanz statt findet.

Für die im Guhrauer Kreise Verunglückten sind ferner bei uns eingegangen:

T. 1 Rthlr.; K. 2 Rtlr.; Hirsch Jaffe 15 Sgr.; Major K. 10 Rthlr.; Ungenannter 1 Rthlr. Zusammen 141 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf., 4 Louisd'or und 2 Frd'or. Posen, den 23. Januar 1850.

Die Zeitungserpedition von W. Decker & Comp.

Die Unterzeichneten sind mit Rücksicht auf die zur Zeit herrschende anhaltende Kälte und Noth zu einem Comité zusammengetreten, um den Armen und Nothleidenden, denen die Armen-Verwaltung bei ihren beschränkten Mitteln nicht im vollen Maße zu Hülfe kommen kann, Unterstützungen zu spenden.

Unsere geehrten Mitbürger werden ersucht, uns mit milden Beiträgen zu unterstützen, zu deren Empfangnahme sowohl die Unterzeichneten, als auch die Expedition dieser Zeitung bereit sind.

Posen, den 23. Januar 1850.

Beyer, Lehrer. F. Günther, Gerbermeister. Jortzig, Graben No. 39. E. Mamroth, Gerberstraße 7. Dahlke, Gartenstr. 42. F. Wolkowitz, Breitestraße No. 25.

Eingegangen sind bereits:

von A. v. M. 2 Rthlr.; V. 2 Rthlr.; G. v. R. 5 Rthlr.; M. Z. 1 Rthlr. Zusammen 10 Rthlr.

Posen, den 23. Januar 1850.

Die Zeitungserpedition von W. Decker & Comp.

Als Verlobte empfehlen sich:

Clara Wollenberg.
Heinrich Friedländer.

Posen und Bromberg, den 22. Januar 1850.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich

Dr. Davidson.
Marie Davidson, geb. Brockmeyer.

Posen, den 21. Januar 1850.

Conzert-Anzeige.

Freitag den 25. Januar wird der Clavier-Virtuose F. Smolar im Saale des Hôtel de Saxe ein Conzert geben.

Billets zu 1 Thlr. sind in den Buchhandlungen der Hrn. Gebr. Scherk und Mittler zu haben. -- Das Nähere wird der Anschlagezettel bekannt machen.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

60 Jahre noch!!!

und

die Welt ist nicht mehr.

Neue und scharfsinnigste Erklärung der

Offenbarung Johannis,

von dem hochwürdigen und erleuchteten Abbé J. Charbonnel.

180 Seiten. Preis $5\frac{1}{2}$ Sgr.

Bekanntmachung.

Der an der Ecke der Dominikaner- und Gerberstraße belegene Bauplatz No. 368. soll am 1. Februar c. Vormittags 11 Uhr im rathhäuslichen Sitzungssaale für den Zeitraum vom 1. April c. bis 1. April 1853 öffentlich vermiethet werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 4. Januar 1850.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Samter.

Das dem Wirth Christian Fiedler gehörige, sub No. 1. zu Podrzewie belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6708 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 26sten März 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Samter, den 23. Juni 1849.

Am 7. November 1840 verstarb hierselbst der aus Blasky, im Königreiche Polen, gebürtige Seifensiedergesell Anton Gottlieb Siecorski mit Hinterlassung eines ungefähr 900 Rthlr. betragenden Vermögens. Nach dem Antrage des Nachlaß-Curators werden alle diejenigen, welche an den bezeichneten Nachlaß aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin der unbekannte Erbe, oder dessen Erben und nächste Anverwandten hierdurch vorgeladen, sich in dem auf den 26sten April 1850 Vormittag 11 Uhr vor dem Herrn Kreis-Richter Eispert im hiesigen Gerichts-Lokale angesetzten Termine einzufinden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie mit ihren Erbansprüchen präkludirt und sämmtliche Nachlaßgegenstände als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden sollen.

Auswärtigen werden die hiesigen Rechtsanwälte Schramm und Bleisch in Vorschlag gebracht.

Strehlen, den 17. April 1849.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

General-Versammlung des Beerdigungs-Vereins I. Klasse findet Sonntag den 27. Januar Nachmittag 2 Uhr im Seidemannschen Hause, alten Markt No. 85. eine Treppe hoch statt.

Der Vorstand.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Destillateur findet eine gute Stelle bei Schie Jaffé in Santomysl.

Talg-Offerte.

Hierdurch beehren sich die Unterzeichneten das betheiligte resp. Publikum in Kenntniß zu setzen, wie wir am hiesigen Orte eine Talgschmelze etablirt haben, deren Fabrikat wir in bester frisch geschmolzener Waare aus erster Hand, nach üblicher Uesance, in Fässern zu circa 5 Centnern netto, mit 10 % Tara, gegen Baarzahlung mit 2 % Disconto:

Landlichttalg à $15\frac{1}{2}$ Rthlr., und
Seiftalg à 15 Rthlr. per Centner,

hiermit gehorsamst offeriren

Berlin, im Januar 1850.

Die vereinigten Fleischermeister.
In deren Auftrage:
Hassebranck, Grünstraße 15.

Weiße Damen-Glacé-Handschuh empfing so eben und offerirt zu billigen Preisen das Weiß- und Mode-Waaren-Lager

Simon Katz,
Wilh.-Straße Nr. 10.

Hohe Gasse No. 4. im Schlosserm. Schneiderschen Hause 2 Tr. vorn heraus ist eine gut möblirte Stube zu vermiethen. Näheres zu erfahren 1 Tr. beim Kreis-Secretair Kreidel.

Motto. O si tacuisses, philosophus mansisses.

Herzlichen Dank, Herr E. R., für Ihre Bereitwilligkeit, den „bornirten Flegel" zu acceptiren. Wir hatten nicht erwartet, daß Sie so schnell der Wahrheit die Ehre geben würden. Lassen Sie sich dies als Warnung dienen, und wenn Sie wieder einmal Behufs einer ähnlichen Vertheidigung zur Feder greifen, so erinnern Sie sich an das obenstehende Motto.